

Predigt zum Reformationsfest

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 62. Kapitel: 6-7.10-12

- 6 O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen,**
- 7 lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden**
- 10 Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machtet Bahn, macht Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!**
- 11 Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!**
- 12 Man wird sie nennen «Heiliges Volk», «Erlöste des HERRN», und dich wird man nennen «Gesuchte» und «Nicht mehr verlassene Stadt».**

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel: Wir danken dir, dass wir in deiner Kirche dein heiliges Wort klar und unverfälscht hören dürfen. Wir bitten dich: Gib du uns deinen Heiligen Geist, dass wir dein Wort recht verstehen und zum Leben in deiner Kirche ermutigt werden. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Habt ihr euch in letzter Zeit auch ganz kräftig über eure Kirche geärgert? Habt ihr euch auch in letzter Zeit kräftig aufgeregt über diesen Saftladen, in dem vieles nicht so läuft und gemacht wird, wie ihr euch das wünscht und vorstellt? Packt euch mitunter auch der ganz große Kirchenfrust, würdet ihr mitunter vielleicht auch am liebsten alles hinschmeißen und sagen: Macht doch euren Dreck allein; wenn ihr die Kirche denn immer mehr zu einer Ruine verkommen lassen wollt, dann macht nur weiter so! Oder liegt euch solcher Ärger

über die Kirche vielleicht doch eher fern; habt ihr zur Kirche vielleicht doch eher ein sehr nüchternes Verhältnis, holt ihr euch da ab, was euch selber passt und was ihr braucht, und kümmert euch ansonsten nicht allzu sehr um das, was in ihr noch so alles ablaufen mag?

Liebe Schwestern und Brüder, es ist gut, dass wir heute (Abend) das Reformationsfest feiern. Nein, gewiss nicht als Gelegenheit sich als Protestant selbst zu beweihräuchern. Auch nicht, um einen Hammer schwingenden Mönch als evangelischen Helden zu verehren. Wohl aber als Gelegenheit, wieder neu auf das Wort Gottes der Heiligen Schrift zu hören, um uns von daher eine neue, andere Sichtweise auf die Kirche schenken zu lassen. Vom Gottesvolk des Alten Testaments wollen wir uns dabei helfen lassen, von seiner Freude an der Stadt Gottes, von seiner Liebe zu ihr. Das soll uns das helfen, auch unsere Stadt Gottes, unsere Heimat, die Kirche, mit anderen Augen wahrzunehmen.

Ja, Grund zum Frust, zum Ärger hatten auch die Bewohner Jerusalems damals allemal. Mit großartigen Hoffnungen waren sie aus dem Exil in Babylon in die Heimat zurückgekehrt, hatten sich danach gesehnt, die Herrlichkeit Jerusalems schon bald erblicken zu können. Doch dann mussten sie da in den Ruinen der zerstörten Stadt hausen, der Wiederaufbau, die Reformation dieser Stadt ging so gar nicht voran. Und dennoch wären die Bewohner Jerusalems eben niemals auf die Idee gekommen, sich von dieser Stadt zu distanzieren, den Kram hinzuschmeißen oder diese Stadt anzusehen wie jede andere Stadt auch. Nein, so hatten sie doch schon im Exil gebetet: *„Vergesse ich dich, Jerusalem, so verdorre meine Rechte. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein.“* (Psalm 137,5+6) Und genau darin bestärkt und ermutigt auch der Prophet die Einwohner Jerusalems jetzt in ihrer scheinbar so niederschmetternden Lage. Er macht ihnen deutlich, dass etwas ganz anderes als Resignation für sie angesagt ist.

Ja, wie gut können auch wir diese Worte des Propheten gebrauchen, wie gut tut es auch uns, uns von der Freude und Liebe Israels zur Stadt seines Gottes anstecken zu lassen, uns auch von Herzen darüber zu freuen, dass wir eben auch solch einen Ort haben, wo wir Gottes Gegenwart erfahren dürfen, wo Gottes Volk sich sammelt und der Herrlichkeit des Herrn begegnen darf. Nein, nicht Kirchenfrust ist heute (Abend) angesagt, so zeigt es uns der Prophet, sondern vielmehr

- Erinnern
- Auszug
- Erwartung

I.

Liebe Schwestern und Brüder, es war ja nicht so, dass sich die Israeliten damals bei ihrer Rückkehr aus dem Exil in Babylon einfach irgendwelche Wunschträume erhofft hatten und nun darüber enttäuscht waren, dass diese Phantasievorstellungen von Jerusalem mit der Wirklichkeit herzlich wenig zu tun hatten. Nein, Gott selbst hatte ihnen doch Versprechungen gemacht, hatte doch von der Herrlichkeit und Schönheit Jerusalems gesprochen, die er wiederherstellen, ja noch überbieten wolle. Und genau das machte den Bewohnern Jerusalems nun so sehr zu schaffen, dass von der Einlösung dieser Versprechungen nichts zu sehen war, dass die Verheißungen Gottes sich so gar nicht erfüllten. Ja, wie sollten sie damit bloß umgehen?

Der Prophet weiß, was in solch einer Situation zu tun ist: Er überträgt einigen Leuten, ja, wenn wir genauer hinschauen, überträgt er wohl sogar der ganzen Einwohnerschaft Jerusalems eine ganz wichtige Aufgabe: Erinnerer sollen sie sein.

Erinnerer, das war damals zur Zeit des Alten Testaments ein wichtiges Amt am Königshof, das waren Leute, die in einer Zeit, als es Notebooks, PCs und Terminplaner noch nicht gab, den König immer wieder an bestimmte Dinge erinnerten.

Ja, solche Erinnerer sind eine gute Einrichtung; jeder kann froh sein, wenn er solche Erinnerer hat, Menschen, die einen immer wieder einmal an Dinge erinnern, die man sonst glatt übersehen oder vergessen hätte. Doch diese Erinnerer, von denen der Prophet hier spricht, die sollen nicht bloß bei irgendeinem König antreten, sondern die sollen bei Gott selber antreten und ihm pausenlos in den Ohren liegen. Sie sollen ihn nerven, wie wir es heute wohl formulieren würden. Sie sollen ihn immer wieder an das erinnern, was er seinem Volk doch selbst versprochen hatte, dass er Jerusalem wieder aufbauen werde und alle Völker auf diese Stadt schauen und Gott loben werden. Ja, davon ist der Prophet überzeugt, das hilft, das ist nicht umsonst. Gott ist keine Betonwand, im Gegenteil, wenn er ein Versprechen gibt, dann bindet er sich daran so fest, dass man ihn darauf festnageln kann, wie es einst schon der Erzvater Jakob bei seinem Kampf am Jabbok tat: *„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“*

Liebe Brüder und Schwestern, sind wir schon einmal auf die Idee gekommen, uns auch als solche Erinnerer bei Gott zu betätigen, statt unseren Kirchenfrust irgendwo anders loszulassen? Ist uns bewusst, dass eine Erneuerung der Kirche, eine Reformation nur dann losgehen kann, wenn Gott selbst seine Verheißungen an seinem Volk, an seiner Stadt erfüllt und wir von daher nichts Besseres tun können, als Gott immer und immer wieder in den Ohren zu liegen, dass er dies auch bei uns tun möge? Ach, Schwestern und Brüder, wie sehr wäre auch unserer Kirche damit geholfen, wenn wir unseren gesamten Ärger über die Kirche als Erinnerungen an Gott kanalisieren würden, wenn wir uns zu

Herzen nähmen, dass es sich allemal lohnt, Gott mit dem Verweis auf seine Verheißungen immer wieder auf den Geist zu gehen! Und wenn wir uns gar nicht so sehr über die Kirche aufregen, dann lassen wir uns trotzdem von dem Propheten zu solcher Fürbitte für die Kirche Gottes, für ihre Bischöfe, Hirten und Lehrer, für alle, die in ihr Verantwortung tragen, für unsere Gemeinden und ihre Glieder ermutigen, lassen wir uns dazu ermutigen, diese Fürbitte zu einer festen täglichen Einrichtung werden zu lassen. Ja, lassen wir Gott ja keine Minute Ruhe! Wir ahnen hoffentlich etwas davon, wie gut wir es haben, in seiner Kirche, in seiner Stadt zu Hause sein zu dürfen, dass dies das größte Glück unseres Lebens ist. Liegen wir Gott gerade darum in den Ohren, dass er uns dieses Zuhause nicht nehme, dass er nicht zulasse, dass Menschen uns dieses Zuhause kaputtmachen, dass ein anderer Geist als der Geist Gottes in diesem Zuhause Einzug hält. Er hat doch versprochen, dass auch die Pforten der Hölle seine Gemeinde nicht überwältigen werden. **Erinnern wir ihn immer wieder daran!**

II.

Ja, dieses Erinnern bei Gott wirkt, davon ist der Prophet so überzeugt, dass er nun im folgenden die Einwohner Jerusalems zu ganz konkreten Maßnahmen aufruft, wie sie mit ihrem Verhalten der Erfüllung von Gottes Zusagen entsprechen können:

Gott wird noch mehr Israeliten aus dem Exil in Babylon nach Jerusalem zurückkehren lassen. Er wird Menschen aus anderen Völkern zur Anbetung in diese Stadt strömen lassen. Jerusalem wird zu einem Ort höchster Freude und höchsten Glücks werden.

Und darum sollen die Einwohner Jerusalems aus der Stadt hinaus gehen, den anströmenden Massen entgegen. Sie sollen Steine wegräumen, damit ja niemand auf dem Weg in die heilige Stadt stolpert und zu Fall kommt. Sie sollen Signalzeichen und Wegweiser aufrichten, damit ja niemand diese Stadt übersehen und an ihr vorbeilaufen kann.

Ja, ich weiß, Martin Luther übersetzt hier an dieser Stelle: **Gehet ein, gehet ein durch die Tore!** Doch wörtlich steht da im Hebräischen: „Überschreitet Schwellen“, und vom Zusammenhang der Verse ist ganz klar, dass die Einwohner Jerusalems diese Schwellen so überschreiten sollen, dass sie hinausgehen sollen, um denen, die da kommen, den Weg in die Stadt zu bahnen.

Ach, wie aktuell ist das, was der Prophet hier ausruft, auch für uns heute noch: Da sitzen wir wie die Einwohner Jerusalems damals auch schon drinnen in der Heiligen Stadt, am Heiligen Ort. Und auch wenn uns vielleicht manches auf den Keks geht, fühlen wir uns hier drinnen in der Regel doch ganz wohl. Nun gut, wenn jemand noch zu uns dazukommen will, dann soll er; also, wenn's denn sein muss: **Gehet ein, gehet ein durch die Tore!** Ja, das ist eine Einstellung, die sich nicht nur bei denen findet, die immer schon drin-

nen gewesen sind, sondern gerade auch bei vielen, die vielleicht erst wenige Jahre in der Kirche zu Hause sind. Ist ja schön, dass wir jetzt auch mit drinnen sind; aber jetzt reicht es auch, jetzt sind wir eigentlich auch genug!

Nein, seid ihr nicht, ruft der Prophet: Wartet darum nicht darauf, dass die anderen zu euch kommen, sondern: Raus mit euch, überschreitet die Schwellen nach draußen, macht euch bemerkbar, überlegt, wo auf dem Weg zu euch Steine liegen, über die andere stolpern können und seid bereit, die zu empfangen, die auf dem Weg in die Stadt Gottes sind.

Nein, dass diese Leute kommen, das liegt nicht an euch, das könnt ihr nicht hervorrufen mit irgendwelchen Methoden und Programmen, das setzt alles Gott allein in Gang. Er erfüllt damit, was er in seinem Wort versprochen hat. Aber wenn sie denn nun schon kommen, die Leute, dann sollen sie euch auch finden, sollen euch nicht erst noch aufstöbern müssen in eurem Versteck. Lähmt euch darum nicht selber mit eurem Gejammer über den Zustand der Kirche, sondern legt los, ladet ein, macht Werbung für das, was in eurer Mitte geschieht. Macht nicht Werbung mit euren Aktivitäten, sondern mit dem Gott, der dort gegenwärtig ist, wo ihr euch um sein Wort und Sakrament versammelt, geht den Menschen entgegen, holt sie dort ab, wo sie jetzt noch sind, vermeidet alles, was den Eindruck erwecken könnte, als bedürfe es besonderer Leistungen und Anstrengungen, um in diese Stadt Gottes, um an den Ort seiner Gegenwart gelangen zu dürfen. Ja, Gott selbst lässt sein Wort doch hören bis an die Enden der Erde, ja auch bei Menschen, mit denen wir selber niemals gerechnet hätten. Öffnen wir uns ihnen darum, und stehen wir Gott bei dem, was er tut, ja nicht im Wege!

III.

Mit ganz anderen Augen lehrt uns der Prophet hier unsere Kirche zu sehen, als wir dies normalerweise gewohnt sind. Genau so tat er es damals bei den Einwohnern Jerusalems: In dem halb verfallenen Ruinenhaufen sollten sie schon jetzt die Herrlichkeit der künftigen Gottesstadt erkennen, sollten wissen, dass Gott aus dieser Stadt einmal unendlich mehr machen würde, als sie jetzt auch nur erahnen konnten.

Und eben so dürfen wir mit den Augen des Glaubens und der Liebe unsere mitunter so kümmerlich und frustrierend wirkende Kirche anschauen: Sie ist und bleibt doch Braut Christi, strahlt von daher, wenn auch noch ganz verborgen, eine unvergleichliche Schönheit aus, ist das, was in ihrer Mitte geschieht, allemal herrlicher als alles, was man irgendwo anders auf Erden erleben könnte. Sie hat die Verheißung, dass einmal alle Menschen sie in ihrer vollen Schönheit und Herrlichkeit sehen und erkennen werden. Sie werden sich vor Staunen nicht mehr darüber einkriegen, dass dieser scheinbar so unattraktive, altmodische und langweilige Verein mit all den merkwürdigen Gestalten, die darin ih-

ren Dienst versehen, dennoch der Ort gewesen ist und bleibt, an dem Gottes Heil zu den Menschen kommt. Möge Gott der Herr uns von daher immer wieder eine große Liebe zu seiner Kirche schenken, dass wir bereit werden, ihm unablässig mit der Fürbitte für diese Kirche in den Ohren zu liegen, zu dieser Kirche einzuladen und sie trotz aller Runzeln, Falten und Pickel schon jetzt als das zu erkennen, was sie einmal auch sichtbar sein wird: „Gesuchte“ und „Nicht mehr verlassene Stadt“. Amen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel: Wir danken dir, dass du uns durch dein Wort die Augen geöffnet hast für die Herrlichkeit deiner heiligen Kirche. Wir bitten dich: Bewahre uns vor allen falschen Lehren und vor dem Missbrauch deines Wortes. Schenke uns Mut und Freude, dass wir uns fröhlich zu deiner Kirche bekennen und gib, dass durch unser Zeugnis auch andere Menschen in ihr ein Zuhause finden und mit uns gerettet werden zum ewigen Leben. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen bewahre unsere Herzen und Sinne zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Vorschlag für ein Predigtlied: ELKG 216,1-5

Verfasser: P. Dr. Gottfried Martens
Riemeisterstraße 10-12
14169 Berlin
Tel: 030 / 8 02 70 34
Fax: 030 / 80 90 30 13
e-mail: zehendorf@selk.de